

# Deutsche Wacht.

Nr. 41.

Gilli, Donnerstag den 23. Mai 1895.

XX. Jahrg.

## Rainer und Bendel.

(Zur Situation in der Gillier Frage.)

Der Abgeordnete Dr. von Rainer hat in einer am 18. d. in Klagenfurt stattgefundenen Wählerversammlung eine die Haltung der liberalen Partei in der Gillier Frage betreffende Anfrage aus der Mitte der Versammelten folgendermaßen beantwortet. Die Vereinigte deutsche Linke werde gegen das slovenische Gymnasium in Gilli stimmen, aber aus der Annahme der bezüglichen Budgetpost durch das Abgeordnetenhaus keine Konsequenzen ziehen. Auch er für seine Person werde die Vereinigte Linke nicht verlassen, wenn dieselbe in der Annahme der Budgetpost keinen Bruch der Coalition erblicke.

Der Bericht meldet weiter, daß die Versammlung mit dieser Antwort nicht zufrieden war und sie mit eisigem Schweigen aufnahm. Später wurde dem Abgeordneten mit Interpellationen hart zugelegt und die Versammlung schloß, ohne daß ihm ein Vertrauensvotum votiert wurde.

Eine Kunde anderer Art kommt aus Böhmen. Ein Abgeordneter, welcher eine führende Stellung innerhalb der dortigen deutschen Partei einnimmt — Abgeordneter Bendel — sagte in Gablonz vor seinen Wählern, daß er sowie viele seiner Gesinnungsgenossen die große Zurückhaltung, welche die Vereinigte Linke in der Gillier Frage aufzeige, nicht gebilligt habe. Es sei jedoch bestimmt zu erwarten, daß in der Budgetberatung die Vereinigte deutsche Linke wie ein Mann gegen die Errichtung des slovenischen Gymnasiums stimmen und schlimmstenfalls die äußersten Konsequenzen, den Austritt aus dem Parlament, ziehen werde. Wenn dieser erfolge, so sei er den Deutschen durch die slovenische Ueberhebung aufgezwungen worden.

Es ist nun am einfachsten, anzunehmen, daß die beiden Abgeordneten den Ansichten der von

ihnen geführten, innerhalb der liberalen Partei bestehenden Gruppen Ausdruck gegeben haben. Abgeordneter Rainer hat also, wenn man diese Annahme acceptiert, eben nur die Stellung der Kärntner Liberalen und eventuell des Haupttheils der Partei präcisirt. Daß wir Untersteirer keine Hilfe von Seite der Kärntner Liberalen zu erwarten haben, sagte uns schon der liberale Abgeordnete Kirschner vor geraumer Zeit ziemlich deutlich und ebenso deutlich gab das der nationaler denkende Dumreicher der Deffentlichkeit zu verstehen. Wir werden uns das selbstverständlich gut merken.

Anders scheinen die über eine im härtesten nationalen Kampf gestählte Gesinnung verfügenden Deutschböhmern zu denken. Dieselben scheinen — allen Parteikrisenframs hintanziehend — gewillt zu sein, die für das Deutschthum Untersteiermarks hoch bedeutsame Angelegenheit in echt stammesbrüderlicher Treue zu verteidigen. Hoffentlich!

Die liberale Partei aber als Gesamtheit wird dem Gillier Gefleher doch früher oder später die entsprechende Referenz bezeugen. Freilich vielleicht zu spät, um uns zu nützen.

## Umschau.

**Die Gillier Frage.** Die Besprechungen, welche ein einheitliches Vorgehen aller drei Coalitionsparteien ermöglichen sollen, dauern noch fort. Mit Rücksicht auf dieselben wurde die für diesen Mittwoch anberaumte Berathung des Unterrichtsbudgets im Budget-Ausschuß neuerdings vertagt. In der letzten Konferenz hat Unterrichtsminister v. Madewski den Standpunkt eingenommen, daß die Regierung ihrerseits auf der Botierung der in das Budget eingestellten „Post“ beharre.

**Abgeordneter Neuwirth †.** Montag abends ist im Sanatorium zu Maria-Grün Ab-

geordneter Josef Neuwirth nach längerem schweren Leiden im 57. Lebensjahre gestorben. Das Wirken des verdienstvollen Mannes kennzeichnete der Präsident des Abgeordnetenhauses, Freiherr v. Schlumetzky, in einem längeren Nachrufe, welchen er im Abgeordnetenhaus hielt. „Neuwirth“, sagte der Redner, „hat dem Hause seit der Einführung der directen Wahlen, seit 1873, angehört. Unser engeres Heimatland Mähren hat in kurzer Zeit durch den Tod hervorragender Abgeordneter herbe Verluste erlitten.“ Schlumetzky feiert hierauf in längerer Ausführung Neuwirth's seltene Begabung, seinen eisernen Fleiß und makellose Gesinnung. Er zählte zu den geachtetsten, gerne gehörten Mitgliedern des Hauses. Seine fachliche Bildung, seine literarische Befähigung habe ihm sowohl in der Schriftstellerwelt als auch im Hause große Achtung verschafft. In wirtschaftlichen, finanziellen und budgetären Fragen sei er geradezu eine Autorität gewesen. Auch in socialpolitischen Fragen habe Neuwirth immer gesucht, für die Interessen der breiten Massen in anregender Weise zu wirken, wofür ihm das Haus stets ehrenden Dank bewahren wird. Das Haus erhob sich sodann zum Zeichen der Trauer.

**Die Deutschenheute auf der ethnographischen Ausstellung in Prag** nimmt ihren flotten Fortgang. So wird aus Prag unterm 20. d. M. gemeldet: Gestern kam es in der tschechischen Ausstellung wieder zu einem großen Scandal. Um 9 Uhr abends sangen Tschechen Heflieder und lärmten derart, daß sie der anwesende Ausstellungs-Commissär wiederholt zur Ruhe ermahnen mußte. Sie beachteten aber seine Ermahnungen gar nicht und johlten weiter. Unter anderem sangen sie ein Heflied, worin etwa folgende Stelle vorkommt: „Der Russe ist mit uns; wer gegen uns ist, wird vom Franzosen weggefegt.“ Als endlich die Sicherheitswache einschritt, verhöhnten sie diese und

## Feuilleton.

### Herab- und hinaufgekommen.

Ein Großstadtbild.

Erna hatte von ihm nichts weiter gehört, als daß er „herabgekommen“ sei. „Verkommen“, sagten andere. Das große dunkle Menschenmeer, welches Berlin heißt, hatte ihn verschlungen. Wie viele Opfer sinken täglich hinab? Man weiß nicht recht, was aus ihnen geworden.

Erna vermuthete, daß Alexander sie nicht mehr liebe. Diesen stolzen Namen trug er. Damals, als er Schulden halber „quittierte“, sagte man sein Schicksal voraus. „Dem bleibt nur die Kugel!“ hieß es allgemein. Denn er hatte weder Vermögen, noch Verbindung, noch Aussichten für die Zukunft, und er war unverantwortlich leichtsinnig gewesen. Auf einen Erbknecht hin hatte er schier ungeheuerliche Schulden gemacht. Und dieser Onkel war boshaft genug, ihn zu enterben. Damit aber war es aus und zu Ende mit dem Herrn Lieutenant. Alle Welt bedauerte ihn — war er doch der lebenswürdigste Lieutenant der ganzen Provinzstadt-Garnison gewesen! Lebenslustig, umgänglich, ein anständiger Mensch und von geradezu bewundernder Gesellschaftlichkeit. Sogar die Wäscherin, der er zehn Rechnungen schuldig war, schwärmte für ihn.

Und Erna, sie die Tochter des Gerichtspräsidenten,

sie liebte ihn auf Tod und Leben. Damals war sie sehr hübsch, der Vater in Amt und Würden, die Brüder noch auf der Schule und sie deshalb der Stern in dem gastlichen Hause. Gewiß, wenn der Erbknecht ihm nicht den bösen Streich gespielt hätte, sicher, er hätte sie geheiratet. Er hatte ihr sein Ehrenwort gegeben: sie und keine andere! Aber man mußte auf den Tod des Achtzigjährigen warten. Der starb denn auch mit einundachtzig Jahren und vier Monaten, aber er enterbte den Neffen. Der alte Herr hatte dies sogar mit einer gewissen Heimtücke gemacht: Ein Jahr nach des Erblassers Tod sollten die Schulden des unglücklichen Alexander durch den Haupterben bezahlt werden; doch sollte diese Bestimmung ein Geheimnis bleiben bis zum Tage ihrer Erfüllung. So mochte sich der alte Herr gedacht haben, den „leichtfertigen Lebenswandel“ des Neffen zu bestrafen, ohne daß der Familienname dauernden Schaden erlitt. Nichtig gerechnet, alter Erbknecht! Alexander, der Vielgeliebte, mußte schleunigst seinen Abschied nehmen, um Schlimmerem vorzubeugen. Er gab denn auch Erna vollständig frei. Sie würde einen anderen Mann finden, trotzdem sie selbst unvermögend war.

Und er verschwand.

Sie war in völliger Verzweiflung. Ach, sie wäre gern gestorben, am selben Tage wie er. Denn, daß er sich erschließen mußte, war ja außer allem Zweifel.

Nur daß er sich merkwürdigerweise nicht er-

schoß, sondern in aller Stille nach Berlin gieng, um sich eine Existenz zu suchen, das war das Letzte, was sie von ihm gehört hatte — damals.

Vier Jahre später gieng sie selber nach Berlin, gleichfalls um sich eine Existenz zu suchen. Der Vater Gerichtspräsident war gestorben — Witwenpension dreitausend Mark. Inzwischen waren die Brüder schon erwachsen, einer Lieutenant, der andere Beamter, beide nicht annähernd so gestellt, daß sie ohne Zuschuß „leben“ konnten. Da reicht denn die Pension nicht aus und man muß etwas dazu verdienen. Aber in der Provinzstadt, wo jedermann sie kannte, gieng das nicht an; hier, wo sie eine Rolle gespielt, konnte sie doch nicht um Lektionen betteln oder Stickerien übernehmen. Also nach Berlin.

Sie bezog eine kleine Wohnung in jenem äußersten Westen, wo es weder theuer noch elegant ist, zumal man ein erstes Halbjahr beinahe mietfrei sitzen kann. Nicht allzuschwer fand Erna auf Grund der ihr zu Gebote stehenden Empfehlungen einige Lektionen und so lebte man, ohne zu hungern. Aber für das einst schöne, wenn auch vermögenslose Mädchen war jetzt die Zukunft vollends abgeschnitten, da sie sich nicht verheiratet hatte, solange ihr Vater noch am Leben war. Heute würde das gar nicht mehr möglich sein, das begriff sie. So hatte sie zwar eine Existenz in Berlin, aber sie gehörte doch zu denen, die in dem großen Meere versinken.

Ueber ihrer freud- und trostlosen Existenz schwebte

schrien ihr die Stelle „Vergebens ist eure Wuth“ aus dem bekannten, die Deutschen beschimpfenden Hefelied „Hej slované“ entgegen; andere schrien: „Die Ausstellung gehört uns, die Polizei hat hier nichts zu thun!“ Die Wache verhaftete zwei Mediciner, einen Juristen, einen Maler und einen Brauereihilfen. Ein Mediciner in der Uniform eines Einjährig-Freiwilligen schrie die Wache an: „Wenn ich in Civil wäre, würde ich's euch schon zeigen!“ Die Verhafteten wurden auf's Commissariat gebracht, dort einvernommen und dann auf freien Fuß gesetzt.

**Deutsche und Polen.** Es ist eine längst bekannte Sache, daß die mit den Deutschen und unter ihnen verkehrenden Slaven sich von der internationalen Schwärmerei derselben nicht anstecken lassen. Wenn der Slave mit dem Deutschen Freundschaft zu halten scheint, dann sucht er gewiß nur Vortheile für sich selbst oder seine Nationalität aus diesem Verhältnisse herauszuschlagen; davon, meinen wir, liegen wohl Beispiele genug vor. Wir tadeln sie darum gewiß nicht; denn Liebe zu seiner Nation ist eine Tugend, die allezeit hoch gepriesen wurde; wir wünschen nur, daß den Deutschen etwas mehr von dieser lobenswerten Eigenschaft eigen wäre, namentlich bei uns selbst; die Tschechen und Slovenen würden dann in ihrem Auftreten in dem deutschen Sprachgebiete etwas bescheidener sein müssen.

Daselbe lebhafteste Nationalgefühl zeichnet, wie bekannt, auch die Polen aus. Hiezu wird aus Polen der „Abwehr“ geschrieben: „Die Polen haben die Deutschen von jeher gemieden, gesellschaftlich und wirtschaftlich. Ein geselliger Verkehr zwischen deutschen und polnischen Familien besteht nur in verschwindenden Ausnahmen, dann aber neigen die Deutschen fast immer zur Polonisierung. Selbst auf dem Lande, wo einsame Winterabende eher zur Geselligkeit treiben als in den Städten, verkehren höchstens die Herren miteinander auf den gegenseitigen Jagden. Officiere verkehren in polnischen Häusern so gut wie gar nicht; sie werden nicht gewünscht. Verlassen doch manche polnische Nittergutsbesitzer ihr Haus, sobald die Manöver-Einquartierung einrückt. In anderen Fällen werden die Damen nicht sichtbar oder sie behaupten, nur polnisch und französisch sprechen zu können. Von den directen Taftlosigkeiten will ich hier schweigen, sie dürfen nicht der Allgemeinheit auf Rechnung gestellt werden, ebenso wie ich die weitgehendste Gastfreundschaft einzelner nicht unterlassen will, rühmend hervorzuheben. Am dritten Ort pflegt der Pole ein äußerst höflicher und angenehmer

Gesellschafter zu sein, immer wird er aber denken: Du bist ein Niemiec, ein Deutscher, mein Rassenfeind. Selten nur tritt ein Pole in einen deutschen Verein ein. Die Polen haben ihre eigenen Vereine, Aufnahmebedingung ist der Gebrauch der polnischen Sprache. Dadurch erreichen die Herren, daß sie unter sich sind und nun nach Herzenslust nationale Politik treiben können. Aber nicht nur gesellschaftlich meidet der Pole den Deutschen, sondern auch geschäftlich. Der Pole trägt sein Geld zum Polen, dadurch ist ihr junger Mittelstand so schnell kräftig geworden. Alle Jahre um die Weihnachtszeit verpöblichte der „Dziennik Późnanski“ eine Liste der polnischen Geschäfte nach Zweigen geordnet und empfahl seinen Landsleuten die Berücksichtigung der „Brüder“. Deutsche Gasthöfe und Wirtshäuser werden von Polen sehr selten besucht. Die Deutschen sind in dieser Beziehung von jener tiefbedauerlichen Gleichgiltigkeit, welches ein altes Erbe aus vergangener Zeit ist und hoffentlich einmal einem stolzen Deutschthum weichen wird.

Wann und wie soll das geschehen? Solange nicht die Erziehung und der Unterricht in den Schulen ein nationaler wird, gewiß nicht.

Eine nationale Schule muß deshalb von den Deutschnationalen angestrebt werden, nicht aber die von dem Wiener reactionären Antisemitenpack gewünschte „christliche“.

## Versammlung der Cillier Gastwirte-Genossenschaft.

Cilli, 17. Mai.

Diese Versammlung, welche gestern nachmittags im Hotel „Strauß“ stattfand, war äußerst zahlreich besucht. Der Genossenschaftsvorsteher, Herr Georg Lemesch, erstattete den Rechenschaftsbericht über die bisherige Functionsdauer; über Antrag des Herrn Mörtl wird derselbe lediglich zur Kenntnis genommen, nachdem der Jahresbericht erst am Schlusse des Geschäftsjahres fällig ist.

Der Vorsitzende theilte nun mit, daß sich der Ausschuss der Genossenschaft im Hinblick auf den immer mehr überhand nehmenden Flaschenbier- und Flaschenweihandel seitens der Kaufleute und Greißler veranlaßt gesehen habe, Schritte zu betreiben, welche geeignet wären, diesem Unfuge, welcher das Wirtsgewerbe empfindlich schädige, ja mit der Zeit geradezu ruinieren müsse, abzuhelfen. Ein solcher Druck erzeuge Gegendruck und man sei nunmehr gesonnen, diese Concurrnz, gegen welche es auf gezieltem Wege leider vorläufig

keine Abhilfe gebe, sich nicht mehr gefallen zu lassen. Der Ausschuss erstattete nunmehr den Vorschlag, es werde, falls die Kaufleute über Auforderung der Wirtsgenossenschaft den Verkauf von Flaschenwein (sogenannte Bouteillenweine, welche ja auch einen höheren Preis haben, ausgenommen) und Flaschenbier nicht sogleich aufgeben, von Seite der Genossenschaft eine Consumhalle errichtet, in welcher alle currenten Consumartikel, insbesondere Spezereiwaren, zum Verkaufe gelangen sollen. Selbstverständlich verpflichten sich sämtliche Wirte, ihren gesammten Bedarf dort zu beziehen und es werde dafür Sorge zu tragen sein, daß diese Consumhalle auch dem allgemeinen Publicum zugänglich werde. Sollten jedoch die Kaufleute auf den Flaschenwein- und Flaschenbierhandel verzichten, so würde von der Errichtung einer Consumhalle, durch welche den hiesigen Kaufleuten eine schlimme Concurrnz erwachsen dürfte, Umgang genommen werden.

Herr Wallentschagg, welcher als Degierter der Genossenschaft beim Grazer Gastwirtetag abgeordnet war, spricht in demselben Sinne und bemerkt, er habe einen solchen Antrag beim Gastwirtetag eingebracht und dieser sei mit großem Beifalle angenommen worden. Der Wirt gebe dem Kaufmann am meisten zu lösen und dürfe sich demnach von diesem nicht ins Handwerk pfuschen lassen. Redner führt einen Fall an, wo eine Frau an circa vierzig Personen die Privatloft verabreichte, und zwar in Localitäten des ersten Stockes, ebenfalls habe sie einen Flaschenbierhandel und ihre Kostgeber nehmen sich dort das Flaschenbier mit und trinken es im ersten Stock aus; das sei eine arge Umgehung des Gesetzes und solle entschieden abgestellt werden. Der anwesende Vertreter der Gewerbebehörde, Herr Stadtamtsvorstand Fürstbauer, bemerkte hiezu, daß es Sache der Genossenschaft sei, derartige Fälle der Behörde unter Angabe des Beweismaterials zur Kenntnis zu bringen, wonach dieselbe gewiß dagegen einschreiten werde. Herr Wallentschagg bemerkte ferner, daß der Gastwirtetag beschlossen habe, es seien sämtliche Brauereien zu ersuchen, die Gastwirte gegenüber den Flaschenbierhändlern im Preise zu begünstigen, um auch auf diese Weise den Flaschenbierhandel unmöglich zu machen. Sollten die Brauereien darauf nicht eingehen, so werden sich sämtliche Gastwirte Steiermarks einigen und eine eigene Gastwirtebrauerei errichten; jeder Wirt sei dann verpflichtet, sein Bier von dieser Brauerei zu beziehen; es werden sich dann schon die Mittel finden, jene Wirte, welche bei den Brauereien „hängen“, „auszulösen“. Es dürften die Brauereien jedoch vorziehen, die Förderung des Flaschenbierhandels aufzugeben.

Es wurde ferner beschlossen, die Reichsrathsab-

ein verhöhrter Gedanke: der an „ihn“! Ob er noch lebte — hier? Im Adressbuch stand er nicht. Niemand wußte von ihm. „Herabgekommen! Herabgekommen!“ sagte man.

So vergingen wiederum einige Jahre; aber Erna beruhigte sich nicht. Im Gegentheil, die geheime Qual wuchs. Sie wurde ja immer älter und damit die Zukunft immer düsterer, immer trostloser. Da, bei dem Begräbnis eines gemeinsamen Bekannten, des Obersten v. N., in dessen Hause sie „ihn“ kennen gelernt hatte, da sah sie ihn wieder, ganz plötzlich und unerwartet. Sie glaubte zu sterben vor freudigem Schreck. Er trug einen eleganten schwarzen Anzug, einen glänzenden Cylinder. Er sah blühend aus; er war also nicht herabgekommen?

Auch er bemerkte sie und verfärbte sich. Man sah es, wie auch ihm ein frohes Erschrecken durch die Glieder fuhr. Nach Schluss der Trauerzeremonie näherte er sich ihr und sagte leise:

„Ich wußte, daß Sie in Berlin sind, mein gnädiges Fräulein, aber ich wagte es nicht, mich Ihnen zu nähern, denn ich bin herabgekommen — bin nicht mehr Ihresgleichen.“

Sie vergaß, was sie war, die Tochter eines Gerichtspräsidenten, ein Fräulein „von“... Sie erhob bittend Blick und Hände.

Da schüttelte er traurig den Kopf. Nun entstürzten ihr die Thränen. Er stand stumm, es sah fast aus, als blieb er theilnahmslos bei ihrem Schmerz. Doch flüsterte er:

„Kennen Sie, gnädiges Fräulein, das große Parfümeriegeschäft an der Jäger- und Oberwallstraßenecke? Schräg gegenüber, an der anderen Ecke ist ein Wurstkeller — kommen Sie dorthin, morgen schon, wenn Sie mögen. Kommen Sie getroffen!“

Mein Gott, sie glaubte ihm, wie sie ihm damals geglaubt, als er sie mit dem Erbonkel vertröstete. Und sie beschloß, in den Wurstkeller zu gehen. Das war gewiß ein billiges, aber anständiges Local, wo er ihr das Stelldichein gab. Doch sie wollte ihm dies letzte Opfer bringen. Ach, sie that es gern! In der entscheidenden Hoffnungslosigkeit ihres Daseins wurde ihr dieser Schritt nicht sehr sauer. Was hatte sie denn auch zu verlieren?

Es war ein wirklicher Wurstkeller. Sehr niedrige kleine Räume, eigentlich nur ein Gemach neben dem Schankisch, gewölbte Decken aus uralter Zeit, aber elektrisches Licht, das hier auch am Tage notwendig war, und auffallend große Sauberkeit. Auf dem Verkaufstisch überaus appetitliche Waren, alles sehr einfach, aber die ungedeckten Tische schön weiß geschmückt. Und kein Stuhl frei. Alles besetzt von lauter gut gekleideten Leuten. Doch, dort hinten in der Nische, da sah eine ältere Dame mit einer Handtasche und an ein Paar Würstchen. Zu der setzte sich Erna mit niedergeschlagenen Augen, mit wahnsinnig pochendem Herzen.

„Alex!“ rief irgend jemand, „Alex! noch eine Salbe!“

Und Alex kam, die Serviette unter dem Arme

— ihr Alexander! Er grüßte nicht, neigte sich nur leicht zu ihr, und ohne daß sie die Lippen geöffnet, sagte er geschäftsmäßig:

„Ein Paar Wiener? Gut! Einen Schnitt Dunkles? Zu dienen!“

Und fort war er. Also er war Kellner! Und er hatte sie hierher gelockt, um sie zu verhöhnen! Sie war einer Ohnmacht nahe. Doch bald sah sie, daß er sie nicht verhöhnte. Er schien sie nicht zu kennen, bediente sie wortlos, ohne ihrem Blick zu begegnen. Er hatte ihr nur sein „Herabgekommen“ eingestehen wollen, vielmehr näher aufklären, in dieser Form.

Sie konnte keinen Bissen essen, obgleich sie hungrig gekommen war; kaum daß sie an dem Bier nippte.

Er nahm den Teller wieder fort und rechnete: „Ein Paar Wiener 10 Pfennig — ein Schnitt Bier 10 Pfennig“ — sie waren jetzt hier in der Nische allein.

Erna hatte bemerkt, daß die Dame mit der Handtasche für die Wiener 25 Pfennig und für das Gläschen „Helles“ 15 Pfennig bezahlt hatte, dazu 10 Pfennig Trinkgeld, im ganzen 50 Pfennig. Aber Erna legte nur die geforderten 20 Pfennig auf den Tisch — kein Trinkgeld, und zum erstenmale begegneten sich ihre Blicke. Er dankte ihr, daß sie kein Trinkgeld gegeben. Sie taumelte hinaus. Nun war alles zu Ende. Er war ein Kellner, auf Trinkgeld angewiesen.

geordneten zu ersuchen, für die Interessen der Gastwirte einzutreten, es sei also auch seitens der Genossenschaft der Abgeordnete Herr Dr. Foregger zu ersuchen, das Einschreiten um Erlassung eines Gesetzes zum Schutze des Gastgewerbes durch Abschaffung des Flaschenwein- und Flaschenbierhandels fräftigst zu unterstützen.

Herr Niska glaubt, daß der Flaschenbierhandel mit Rücksicht auf ein im Vorjahre erlassenes Gesetz kaum abgeschafft werden könne; auch werde es sehr schwer sein, die Capitalien aufzubringen, welche erforderlich sind, um sämtliche „hängenden“ Birten von ihren Verbindlichkeiten gegenüber den Brauereien frei zu machen. Für die Errichtung der Consumhalle sei Nedner jedenfalls, ebenso sei er dafür, sich an die Brauereien um Abstellung des Flaschenbierhandels zu wenden.

Herr Georg Lemesch formuliert nun den bereits eingangs besprochenen Antrag des Genossenschaftsausschusses auf Errichtung einer Consumhalle für den Fall, als die Kaufleute den Flaschenwein- und Flaschenbierhandel nicht aufgeben sollten; die Regien würden geringe sein, die Geldbeschaffung sei mit keinen Schwierigkeiten verbunden; sei die Consumhalle einmal errichtet, dann gäbe es kein „Zurück“ mehr und die Kaufleute mögen die Folgen tragen.

Herr Strauß erinnert an die seinerzeit beachtliche Gründung eines Beamten-Consumvereines und glaubt, daß sich die Beamten in diesem Falle gewiß der allensfalls neu zu gründenden Consumhalle anschließen werden. Es wurden noch verschiedene Uebelstände besprochen, welche eigentlich in das Gebiet des Verzehrungssteuer-Abfindungsvereines gehören. Weiter wurde beschlossen, das „Steiermärkische Gewerbeblatt“ zu abonnieren.

Endlich wurde nach dem Antrage des Herrn Wörtl beschlossen, zum Central-Verbande der österreichischen Gastgewerbe-Genossenschaften beizutreten.

Unter Beifall theilte Herr Lemesch noch mit, daß für die Jahre 1894 und 1895 mit Rücksicht auf den vorhandenen Cassenstand keine Umlagen für die Genossenschaft eingehoben werden.

Herr Wallentischagg bringt ein dreifaches, beglückwünscht aufgenommenes Hoch auf den Kaiser, als den obersten und besten Förderer des Gewerbandes, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

## Das Wirken des Deutschen Schulvereines in Steiermark, Kärnten und Krain.

E. T. Heute Donnerstag findet in Wien die Hauptversammlung unseres großen deutsch-öster-

reichischen Schutzvereines statt, die allem Anscheine nach einen bewegten Verlauf nehmen dürfte.

Wir Deutschen an der Sprachgrenze, die wir durch den harten Kampf mit slavischen Gegnern nationale Realpolitik zu treiben gelernt haben, würden es sehr bedauern, wenn überstrammte Herren, welche in gesicherten warmen Nestern sitzen, diesen Anlaß zu dem verdienstvollen Verein schädigenden Angriffen benützen würden. Wir sind mit der bisherigen Arbeit des Vereines insoferne zufrieden, als wir nur bedauern, daß dieselbe keine größere Ausdehnung durch die Unzulänglichkeit der zur Verfügung stehenden Geldmittel erfahren konnte. Das lähmende Theoretisieren hat uns Deutschen in Oesterreich bisher am allermeisten geschadet — wir brauchen nationale Arbeit und die leistet der „Deutsche Schulverein“ nach bestem Können.

Im folgenden sei die Thätigkeit des wackeren Vereines in Steiermark, Kärnten und Krain geschildert.

### I. Vereins-Schulen.

An Anstalten, deren Errichtung in die Zeit vor Erstattung des letzten Berichtes (31. März 1894) fiel, besitzt der Schulverein 28 Schulen mit 66 Classen in 68 getrennten Abtheilungen, und zwar:

In **Steiermark**: Lichtenwald, 2class., errichtet 1882, dann erweitert.

St. Egidii, 2class., mit Deff.-R., errichtet 1889, dann erweitert.

In **Krain**: Laibach, 4class. mit Deff.-R., errichtet 1885 mit 2 Classen, dann erweitert.

Maierle, 1class. mit Deff.-R., errichtet 1882.

### II. Vereins-Kindergärten.

An Kindergärten, deren Errichtung in die Zeit vor Erstattung des letzten Berichtes (Ende März 1894) fiel, besitzt der Schulverein derzeit 43 mit 49 Abtheilungen. Davon:

In **Steiermark**: Friedau, errichtet 1888.

Windisch-Feistritz, errichtet 1884.

In **Krain**: Laibach, errichtet 1884.

Neumarkt, errichtet 1886.

Sagor, errichtet 1887.

In der Zeit seit Abschluß des letzten Berichtes (März 1894) wurden keine neuen Kindergärten eröffnet; ebenso ist keine Kindergartenerweiterung in Aussicht genommen.

### III. Subventionierte Schulen.

A. Fortlaufende Subventionen aus den früheren Vereinsjahren:

dort ist einfach. Es gibt nichts als Wurst und Böckfleisch, beides in vorzüglichster Güte. Ich, obgleich stumpfsinnig vor Elend, erlernte rasch das bisschen Arbeit und behielt schließlich den Platz, da der erkrankte Kellner nicht wiederkam. . .

Seit vier Jahren bin ich Kellner bei X. Das ist, als „Carrière“ betrachtet, traurig, aber ich verdiene im Durchschnitt fünfzehn bis zwanzig Mark täglich, reichlich sechstausend Mark im Jahre, bei freier Station. Unsere Würste sind sehr theuer, aber gut, beinahe nobel möchte ich sagen. Es kommt nur ganz feines Publicum, welches mindestens 10 Pfennig Trinkgeld gibt. Und das Publicum wechselt in diesem fleißigen Geschäftsviertel unaufhörlich. Ich bediene reichlich zwanzig Gäste in der Stunde. Sie nehmen zwischen zehn und zwölf das Gabelfrühstück, dann kommen diejenigen, die keine Zeit haben, Mittag zu essen, darauf folgt Ruhepause, dann wieder solche, die einen Bissen jaulen, und endlich das Abendessen. Genug, es geht von zehn Uhr morgens bis halb elf Uhr abends. Da ich keine Zeit habe, Geld auszugeben, so spare ich. Ich muß schwer arbeiten, aber ich komme vorwärts. Schon habe ich beinahe achtausend Mark in sicheren Papieren angelegt. . . Daß meine Schulden bezahlt sind, wissen Sie wohl. Herr Lehmann wird sich in absehbarer Zeit zurückziehen und dann pachte ich den Wurstkeller. . . Ich schreibe Ihnen dies so ausführlich, damit Sie an der Wichtigkeit der That-

In **Steiermark**: Pikerndorf bei Marburg, zur Bestreitung der Lehrgelalte an der 2class. deutschen Privat-Volksschule mit Deff.-R. des Dr. D. Reiser. Storó, zur Erhaltung der 1891/2 errichteten deutschen Schule.

In **Krain**: Domjchale, für Gehalt der Lehrperson.

Görtschach-Zwischenwässern, zur Erhaltung der Gewerkschule.

Götschee, Bestreitung der Lehrgelalte an der 1882 mit zwei Jahrgängen errichteten Holzindustrieschule, sowie der mit Hilfe des Schulvereines 1887 errichteten Abtheilung für Korbflechterei.

In **Küstenland**: Görz, zur Erhaltung der an Stelle der aufgelassenen evangelischen Schule von einem Vereine errichteten deutschen Privat-Volksschule.

B. Im letzten Vereinsjahre bewilligte Subventionen:

In **Steiermark**: Marburg, zur Erhaltung der Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen.

In **Krain**: Schöflein, zur Bestreitung kleiner Schulauslagen.

Es wurden im abgelaufenen Vereinsjahre 42 Schulen subventioniert.

### IV. Subventionierte Kindergärten.

Fortlaufende Subventionen aus den früheren Vereinsjahren.

In **Steiermark**: Rann, zur Erhaltung des dortigen Kindergartens.

In **Kärnten**: Eisenkappel, zur Erhaltung eines deutschen Privat-Kindergartens.

Hermagor, desgleichen.

Bölkermarkt, zur Erhaltung eines deutschen Gemeinde-Kindergartens.

In **Krain**: Götschee, zur Erhaltung.

Es wurden im abgelaufenen Vereinsjahre 45 Kindergärten unterstützt.

### V. Fortbildungs-Unterricht.

Neu bewilligt:

In **Steiermark**: Hohenegg, zur Erhaltung des landwirtschaftlichen Fortbildungs-Unterrichtes.

Weitenstein, desgleichen.

In **Kärnten**: Hermagor und Umgebung zur Erhaltung und Erhaltung von Fortbildungscursen.

### VI. Musik-Unterricht.

Fortgeführt:

In **Steiermark**: Pettau, durch Unterstützung des Musikvereines.

### VII. Schulhäuser.

Vereins-eigenthum.

A. Zur Unterbringung von Vereins- oder öffentlichen Schulen und Kindergärten wurden Bauten

fachen nicht zweifeln. Und nun wage ich es, Ihnen nochmals meine Hand anzubieten mit einer völlig gesicherten, aber gesellschaftlich unangesehenen Existenz. Ich schäme mich ihrer nicht mehr. Es ist ein Glücksfall, bei X. Kellner zu werden; er ist mir geworden und ich habe mich seiner wert gezeigt. Dennoch bleibt es eine Kühnheit, um Ihre Hand zu werben; aber gerade das würde mich mit dem furchtbaren Sturze versöhnen, den ich erlitten habe. . .

Sie ist meine Frau geworden ohne sonderlichen Kampf. Die „standesgemäße“ Existenz hatte nichts mehr zu bieten. Es war ihr nicht schmerzlich, allen Bekannten zu entsagen, denen sie es nicht gleichthun konnte. Mama freilich gieng nicht mit ihr; die blieb mit ihrer Witwenpension in Berlin — im äußersten Westen.

Erna lernte kochen für ihren Gatten, welcher in der Nachmittagspause nach Hause kam. Sie hatten nur wenige Stunden für sich, aber diese genossen sie aus. Sie giengen dann öfter in ein feines Gasthaus und fühlten sich wieder als noble Leute, was sie im Grunde waren.

Sie sparen übrigens und arbeiten für die Villa in Friedrichshagen. Auch die werden sie noch erreichen.

Helmuth Wille.

bewilligt, sind in Ausführung begriffen oder schon vollendet an folgenden Orten:

**In Steiermark:** Rohitsch, Sauerbrunn, Taffer.

**In Krain:** Unter-Skrill.

**In Tirol:** Leifers.

B. Zur Unterbringung von Vereins- oder öffentlichen Schulen und Kindergärten wurden Realitäten erworben und zu Schulzwecken adaptiert:

**In Steiermark:** Friedau, zur Unterbringung des Vereins-Kindergartens.

Lichtenwald, Schulgebäude aus einer Spende des Dr. C. Aufferer.

St. Egidii.

Süßenberg.

**In Kärnten:** Arnoldstein, Area zur Anlage eines Turngartens.

Thörl, Area zum Schulbau.

**In Krain:** Gottschee, zur Unterbringung der Holzindustrieschule, aus einer Spende des Herrn Stampf in Prag.

Lichtenbach, zur Unterbringung einer öffentlichen Volksschule.

Maierle.

Majern.

Schöflein.

### VIII. Schulbau-Subventionen.

**In Steiermark:** Mahrenberg, durch Begleichung eines seinerzeit zum Zwecke der Schulerweiterung aufgenommenen Sparcassedarlehens.

**In Kärnten:** Annabichl, zum Schulerweiterungsbau.

### IX. Büchereien.

Büchereien, sowohl für Schüler und Lehrer als auch für Erwachsene, wurden theils angeschafft, theils aus den von fast allen namhaften deutschen Buchhändlern und zahlreichen Privaten gewidmeten Spenden unterstützt in folgenden Orten:

**In Kärnten:** Eisenkappel (Schul- und Volksbibliothek).

Gundersheim (desgleichen).

**In Krain:** Gottschee (Lehrerbibliothek).

Unter-Skrill (Schulbibliothek).

Weißenfels (Lehrerbibliothek).

Außerdem wurden in Kärnten an 10 Schulen Bibliotheksbücher verteilt.

### X. Verschiedene Lehr- und Lernmittel.

Theils wurden dieselben von Wien geschickt, theils zur Anschaffung derselben entsprechende Beträge angewiesen für die Schulen folgender Orte:

**In Steiermark:** Pöckendorfer.

St. Oswald a. d. Drau.

St. Peter ob Radkersburg.

**In Kärnten:** an 28 Schulen.

**In Krain:** Altlag.

Hohenegg.

Mitterdorf.

Obergras.

### XI. Lehrergehaltzulagen.

Theils zur Gewinnung, theils zur Erhaltung tüchtiger Lehrer an Schulen sprachlich bedrohter Orte wurden Lehrergehaltzulagen ausbezahlt in Steiermark 5, in Kärnten 2, in Krain 2.

### XII. Ehrengaben und einmalige Remunerationen für Lehrer.

Solche wurden im letzten Vereinsjahre bewilligt:

in 4 Fällen in Steiermark,

„ 72 „ „ Kärnten,

„ 4 „ „ Krain.

### XIII. Schulgeld für arme Kinder und Schulumlagen.

Solche wurden im letzten Vereinsjahre bewilligt: in 1 Falle in Steiermark.

### XIV. Sonstige Unterstützungen.

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes wurden an zahlreichen Vereinsanstalten, und dann u. a. an einer Schule in Steiermark und an einer Schule in Kärnten arme deutsche Kinder mit verschiedenen Spenden beschenkt, von denen ein namhafter Theil den Frauen- und Mädchenortsgruppen, insbesondere jenen in Wien, Innsbruck, Leitmeritz, Teschen und Troppau, ferner den Männerortsgruppen Wien-Mariahilf und Zwittau, sowie den Vertrauensmännern

Ausschüssen in Ausfig und Saaz und endlich einem speciellen Damen-Comité in Kremier zu danken ist, welche diesem Zwecke zahlreiche Spenden, theils direct, theils durch die Vereinsleitung zuführten.

An mehreren Vereinsanstalten wurden die Kinder während des Winters mit Mittagsuppen bedacht, zur Unterbringung und Beföstigung von Candidaten der Lehrerbildungsanstalt und des neuen Internats in Klagenfurt, Kärnten, namhafte Beiträge bewilligt, den Unterstützungsvereinen von vier Mittelschulen in Böhmen, Steiermark, Krain und Tirol zur Bildung kleiner Stipendien, zur Schulgeldzahlung und zur Beschaffung der Mittagkost für deutsche Knaben Beträge zugewendet, sowie zwei kleine Stipendien bewilligt, um talentvollen ehemaligen Schülern von Vereinschulen die Fortbildung an einer deutschen Mittelschule zu ermöglichen.

## Unser Herr Stadtpfarrer und Abt Ogradi

ist, wie eine heute aufgetauchte Nachricht beweist, unablässig in schlauester Weise bemüht, seine Cillier Pfarrkinder national zu bedrücken. Wenn man aufzählt, was dieser würdige Mann schon alles geleistet hat, seit er, die Hand ans Herz gepresst, die Augen gegen den Himmel gerichtet, im Gotteshaufe betheuerte, er werde seines Amtes so walten, daß alle seine Pfarrkinder glücklich und zufrieden sein würden, so weiß man nicht mehr, steht man vor einem psychologischen Räthsel oder vor einem der schlauesten Menschen, die Cilli je bewohnten.

Heute wird von ihm eine hochcharakteristische Leistung erzählt, die ihre Schatten nach Marburg und Graz wirft. Es handelt sich um die Slavifizierung des Cillier Kirchenconcurrentz-Ausschusses. Diese Corporation, der das Recht zusteht, Kirchenbauten und Auslagen für ähnliche Zwecke zu bewilligen, die dann durch Zuschlag zu den Steuern eingehoben werden, wird hier nämlich von den Mitgliedern der Gemeindevertretung der Stadt Cilli und der Gemeinde Umgebung Cilli gewählt. Niemals ist gelegentlich dieser Wahl, auch zu Zeiten des erbittertesten nationalen und politischen Kampfes nicht, irgend eine Verstimmung unter den Wählenden auch nur im allerentferntesten Zutage getreten. Man wählte friedlich, nachdem man sich zuvor freundschaftlich ausgesprochen hatte. Die Stadt Cilli hat an der Wahl ein hervorragendes Interesse, weil sie eine hochbedeutend höhere Steuerleistung hat als die Umgebung. Dieser friedliche Zustand ist unserem Seelenhirten aber ein Dorn im Auge gewesen, er dachte Tag und Nacht daran, wie er die Cillier davon herunterkriegen könnte, um wieder einmal ein Seelenvergnügen zu genießen.

Heute erzählt man sich das Ergebnis seiner Bemühungen. Aus der Gemeinde Großpireschitz soll die kleine Ortschaft Lopata nach Cilli eingepfarrt werden, damit die Wahl des Kirchenconcurrentz-Ausschusses dem Gesetze entsprechend künftighin nicht mehr wie bisher von 24 Gemeinde-Ausschüssen der Stadt und 24 Vertretern der Gemeinde Umgebung Cilli, sondern auch noch plus 18 Gemeinde-Ausschussmitgliedern der Gemeinde Großpireschitz gewählt werden soll, d. h. die Cillier Gemeindevertretung ist mundtot gemacht, denn sie hat 24, die Umgebung mit Pireschitz 42 Stimmen, Cilli hat 24, der Abt über gegen 40 Stimmen zu verfügen. Die Entrüstung über diese in aller Stille durchgeführte „That“ wird eine ärgere werden, als der Abt vielleicht glaubt. So behandelt dieser Herr Cilli, die Stadt, die ihm mit aller erdenklichen Zuverlässigkeit, Herzlichkeit, Opferwilligkeit entgegen gekommen ist, als er predigte: „Ihr werdet mich als Euren Freund kennen lernen.“

Und dieser Herr mit dem harten Herzen schieft Missionen herüber, um uns Cilliern christliche Moral predigen zu lassen.

Eine solche grundlose, aufreizende, folgenschwere, von ärgster Feindschaft gegen Cilli zeugende That ist hier noch nicht erlebt worden. Das überschreitet an

schlauest eingefädelter Vernichtung des städtischen Einflusses durch bäuerliche Elemente, die theilweise nicht das geringste Interesse an der Sache haben, alles bisher Dagewesene! Pfui über ein solches Vorgehen, pfui! pfui!

## Die „Ehrenbürger“ von Bischofsdorf.

Gestern ist hier aus Bischofsdorf die Nachricht eingetroffen, daß von den siebenzehn Gemeinde-Ausschüssen, welche, von Dr. Dečko's Werkzeug, dem Gemeindefschreiber Skoflek, irreführt, die Herren: Dr. Gregorec, Dr. Dečko, Dr. Sernec und Vereinsdruckereileiter Hribar zu Ehrenbürgern ernannt hatten, zehn gegen diese Ehrung protestiert haben und daß sich diesem Proteste sechsundvierzig der besten und wohlhabendsten Bauern der Gemeinde Bischofsdorf angeschlossen haben.

Herr Doctor Dečko und seine Genossen, die auf die „Dummheit der slovenischen Bauern“ zu speculieren gewohnt sind, sind in Bischofsdorf aufs gründlichste aufgefressen; sie haben dort Bauern gefunden, die sich weder aus ihm, noch seinen Genossen etwas machen. Der Rebel, welcher den slovenischen Schwindel verhüllt, in welchem mit Unrecht die unbedingte Gefolgschaft der slovenischen Bauern an die sogenannten Führer vermuthet ward, ist einen Augenblick verscheucht worden und das nackte Bild zeigt den richtigen Zustand. Wenn auch noch nicht der Tag angebrochen ist, an welchem die slovenischen Bauern allgemein ihrem gesunden Sinne folgen, dem Gesetze der Trägheit in politischen Dingen entsagen und im ureigensten Interesse das Joch der erbärmlichen Pevakenherrschaft abstreifen werden — die Affaire von Bischofsdorf ist doch ein Morgen-grauen und wird sich nicht verwischen lassen, wenn sich auch sämtliche Cillier Bauernverführer auf die Köpfe stellen sollten.

Interessant ist der Fall auch darum, da man weiß, daß nicht etwa von deutscher Seite irgend eine Anregung gegeben worden ist, sondern daß alles in Bischofsdorf und Umgebung selbst erdacht, veranlaßt und zustande gebracht worden ist.

Der Protest, dessen Wortlaut uns mitgetheilt wird, stellt die Thatsache fest, daß der Gemeindefschreiber die Ehrenbürgerernennung eingeschmuggelt hatte, daß den Unterschriebenen die Verdienste der auf diese Weise zu Ehrenbürgern Ernannten um die Gemeinde gänzlich unbekannt seien und daß es ihnen durch den Wahlvorgang unmöglich gemacht worden sei, sofort zu protestieren. Die Unterfertigten ersuchen schließlich um Siftierung des auf solche Art zuwege gebrachten Beschlusses.

Dr. Sernec und Dečko sind bemüht, die Blamage weit zu machen. Zwei slovenische Advocaten-schreiber und Clientenwerber sind in der Bischofsdorfer Gegend thätig, um zu retten, was noch zu retten ist. Die ärmeren Bauern, die bei der Posojilnica und der südsteirischen Sparcasse „hängen“, sind strenge unterwiesen, sich der Bewegung fern zu halten.

## Aus Stadt und Land.

Vom Kreisgerichte in Cilli ist über das gesammte Vermögen des am 25. April 1895 zu St. Ilgen verstorbenen Pfarrers Herrn Franz Klauzer der Conkurs eröffnet, zum Concurscommissär der Herr Bezirksrichter Dr. Alexander Globocnik mit dem Amtssitze zu Windisch-Gratz und zum einstweiligen Masseverwalter Herr Dr. Max Kieseewetter, Advocat in Windisch-Gratz, bestimmt worden.

Aus Laibach wird gemeldet: Da die technischen Commissionen ihre Aufgabe vollendet haben, wurden die von auswärts beigezogenen Staatsstechniker ihrer hiesigen Dienstverwendung entzogen und sind bereits an ihre Dienstorte abgegangen. Anlässlich der raschen Durchführung der gefährlichen und aufreibenden Arbeiten hat der Landespräsident den Oberingenieuren: Wilhelm Köllig, Rainer Sopuch, Karl Pompe, Josef Seydt und Josef Klose, ferner den Ingenieuren: Friedrich Haberlandt, Friedrich Esser, Rudolf Schneider (Cilli),

dem Obergeringenieur Franz Mayer und dem Civilarchitekten Franz Gröbel seine Anerkennung ausgesprochen.

**Für die durch Erdbeben in Südsteiermark und Krain Beschädigten.** Die Abg. Foregger und Genossen stellten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom letzten Montag in Ergänzung der Regierungsvorlage, betreffend die Steuerbegünstigungen für Laibach und Umgebung, folgenden Antrag: „In Erwägung, daß das Erdbeben vom April 1895 nicht nur in Laibach und Umgebung, sondern im ganzen Kronlande Krain und in den südlichen Bezirken von Steiermark großen Schaden an Gebäuden angerichtet hat, beantragen die Gefertigten, die Wirksamkeit des Gesetzes nicht auf die Stadt Laibach und Umgebung zu beschränken, sondern auf das ganze Kronland Krain und die südlichen Bezirke der Steiermark auszudehnen.“ Dieser Antrag wurde dem Steueraussschusse zugewiesen.

**Concert im Waldhaus.** Heute Donnerstag um halb 7 Uhr findet bei jeder Witterung im „Waldhaus“ ein Concert der Musikvereinskapelle statt, das sicherlich zahlreich besucht werden wird.

**Von Seite der Direction des Cillier k. k. Gymnasiums** erhielt das Marburger Wendenblatt eine ausführliche Berichtigung der von dem ehrenwerten Blatte über die Verhältnisse am Gymnasium veröffentlichten Unwahrheiten zugesandt. In derselben wird schließend bemerkt, daß die Gymnasialdirection in Zukunft weitere Artikel über das hiesige Gymnasium vollkommen unbeachtet lassen werde. Für die Berachtung, welche sich in dieser Bemerkung ausdrückt, haben nur anständige Menschen Gefühl — der Gymnasial-Correspondent der „Südsteirischen“ nicht . . .

**Maiausflug des Turnvereines.** Donnerstags den 23. d. unternimmt der hiesige Turnverein bei günstigem Wetter einen Maiausflug nach Tüffer. Versammlungsort in der Turnhalle halb 3 Uhr nachmittags. Freunde der Turnsache sind herzlich willkommen.

**Unwetter.** Aus Radkersburg wird geschrieben: Am 14. d. M. ist das erste Hagelwetter in unserem Bezirke, und zwar über die Gemeinde St. Peter am Ottersbach hereingebrochen und hat an den Obstculturen bedeutenden Schaden verursacht. Auch die drei Tage währenden Regengüsse sind der Entwicklung unserer Feldfrüchte sehr nachtheilig, umsomehr, als es diesmal die aus der Gleichenberger Segend kommenden Wasserläufe waren, welche starke Ueberflutungen der nieder gelegenen Gelände verursachten.

**Die Freiwillige Feuerwehr in Zween bei Luttenberg** hat in ihrer Generalversammlung die Herren: Josef Reich zum Hauptmann, Thomas Puschensak zum Hauptmann-Stellvertreter, Johann Sterget zum Cassier und Josef Karba zum Schlauchführer wiedergewählt.

**Vom Blitze erschlagen.** Am 13. d. M., gegen zwei Uhr nachmittags, gieng über Heiligenstein ein heftiges Gewitter nieder. Dabei wurde der 60 Jahre alte Auszügler Johann Basle aus St. Nikolai, Gemeinde Heiligenstein, welcher bei der Besitzerin Marie Wratnik in Heiligenstein im Taglohne gestanden war, unter einer Getreideharpe vom Blitze getroffen. Er erlitt an der linken Brustseite mehrere Brandwunden, welche im Laufe von zwei Stunden dessen Tod herbeiführt haben.

**Zweisprachiges aus Graz.** Die Grazer Slovenen führten das vollkommen begriffliche Bedürfnis, für ihre durch das Erdbeben geschädigten Stammesbrüder in Laibach etwas zu thun. Sie veranstalteten daher ein Concert, dessen Spielordnung ausnahmslos Werke slavischer Tondichter enthielt. Die Opersänger Tertnik und Bogdan v. Balakovich, die Studentenvereine Bulgaria, Hrvatska, Dgnisko, Triglav u. s. w. wirkten mit. Dagegen läßt sich nichts einwenden. Als eine geradezu empörende Herausforderung aber müßten wir es bezeichnen, daß der Ausschuss die Einladungen, die ja für die Bevölkerung der „deutschen Stadt Oesterreichs“ bestimmt waren, in deutscher und slovenischer Sprache drucken ließ, wenn nicht der Erfolg den Veran-

stalten Recht gegeben hätte. Die Herren kennen ihre Grazer Pappenheimer. Die Zeitungen machten einige abfällige Bemerkungen, an den Viertischen wurde zwei Abende über „slavische Annahmung“ gewettert, das Concert aber war außerordentlich gut besucht, und die Veranstalter werden ihren slavischen Brüdern eine bedeutende, fast ausschließlich von Deutschen gezahlte Summe als „Beweis der Opferwilligkeit der Grazer Slovenen“ einhändigen können. Dafür macht die vom Vereine „Südmark“ veranlaßte Sammlung für die Deutschen Laibachs, wie wir hören, nur geringe Fortschritte. Dieser an sich vielleicht unbedeutende Vorfall liefert einen schlagenden Beweis für slavische Annahmung und deutsche Schlappschwanzigkeit. Was wäre im umgekehrten Falle in Laibach geschehen?

**Straßen für Radfahrer im Unterland.** Aus Sonobitz wird uns unterm 18. d. M. geschrieben: Die Grazer Blätter brachten dieser Tage die erfreuliche Nachricht, daß der jüngste Erlaß der k. k. steiermärkischen Statthalterei, bezüglich der Herstellung einer eigenen Fahrbahn für Radfahrer an den Reichsstraßen, insbesondere im Oberlande bereits zur Ausführung kommt. Es wäre nun sehr zu wünschen, wenn auch im Unterlande der Erlaß bald zur Verwirklichung gebracht würde, und bemerken wir, daß dies in den Machtbereich der k. k. Bezirksingenieure fällt. Die Wegeinräumer werden diesbezüglichen Aufträgen der Bezirksingenieure umso bereitwilliger nachkommen, wenn sie erfahren werden, daß sie für ihre Mühe vom steiermärkischen Gauverbande jährliche Remunerationen erhalten.

**Der „Hrvatska“ in Oesterreich das Postdebit entzogen.** Dem Agramer Organ der Rechtspartei, „Hrvatska“, wurde der Postdebit für den Bereich der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Länder entzogen. Einige Correspondenzen aus Oesterreich sollen die Maßregel gegen das Blatt veranlaßt haben. Bekanntlich hegte dieses liebe slavische Blättchen auch fanatisch gegen die Deutschen.

**Nationale Parteilichkeit in Laibach.** Wie die Klagenfurter „Freien Stimmen“ mittheilen, ersuchte der k. k. Landespräsident von Krain, Baron Hein, mit Hinweis auf die unter obiger Spitzmarke in Nr. 55 der „Freien Stimmen“ erschienene, der Cillier „Deutschen Wacht“ entnommene Notiz, worin behauptet wurde, daß bei Vertheilung der für Laibach einlaufenden Hilfselder Arme deutscher Nationalität keine Berücksichtigung finden, mitzutheilen, daß dem Landespräsidium von der „Deutschen Wacht“ der Gewährsmann, auf welchen letzteres Blatt sich berufen hat, nicht genannt worden ist. Derselbe hat sich auch bisher noch nicht gemeldet. Die „Freien Stimmen“ bemerken dazu: Dagegen erklärt die „Deutsche Wacht“, daß sie den Namen des Beschwerdeführers nicht nennen konnte, weil der Betreffende Beamte ist und seine Stellung in Laibach unhaltbar geworden wäre. Wohl aber habe der betreffende Beamte sich selbst mittelst Schreibens vom 5. d. M. an die Gemahlin des Herrn Landespräsidenten gewendet und ihr eine genaue Darstellung des Sachverhaltes gegeben. — Wir danken dem nationalen Kärntner Blatte, daß es die gewünschte „Erklärung“ nicht ohne unserer Aufklärung zu erwähnen, nachdruckte.

Weiters bemerken wir, daß unsere Mittheilungen über die Zurücksetzung von Deutschen bei den Vertheilungen in Laibach von vielen deutschen Blättern übernommen wurden — so von der „Grazer Tagespost“, dem „Grazer Extrablatt“ (das besonders entschieden gegen etwaige Benachtheiligungen von Deutschen protestierte), dem „Obersteirerblatt“, dem „Deutschen Blatt“ in Brünn, den „Freien Stimmen“ und anderen.

## Vermischtes.

**Ausstellung von Motoren, gewerblichen und landwirtschaftlichen Hilfsmaschinen und Werkzeugen in Iglau.** Der Handels- und Gewerbeverein in Iglau wird unter dem Protectorate seiner Excellenz des k. k. Statthalters von Mähren, Herrn Alois Freiherrn von Spenswooden, mit Zustimmung und Mitwirkung des

Central-Verbandes der Gewerbevereine Mährens während der Zeit vom 18. August bis 5. September 1895 in Iglau eine Ausstellung von Motoren, gewerblichen und landwirtschaftlichen Hilfsmaschinen und Werkzeugen veranstalten. Bei dem seit Alters her bewährten deutschen Charakter der Stadt Iglau, der zweitgrößten Stadt Mährens, als Gewerbe- und Industriestadt, bei der ansehnlichen, auf 25.000 Köpfe sich beziffernden Bevölkerung derselben, welche mit ihrer ganzen Mittelschichte dem Gewerbe- und Industriestand angehört und welche die Einführung des Maschinenbetriebes und der verbesserten Werkzeuge als Nothwendigkeit erkennt, bei der stark bevölkerten, Hand- und Landwirtschaft in regsamster Weise treibenden Umgebung, endlich bei dem Umstande, daß an diesem Unternehmen auch der Central-Verband der mährischen Gewerbevereine als solcher und die demselben angehörigen einzelnen Gewerbevereine theilhaben, ist mit aller Voraussicht ein lebhafter Besuch dieser Ausstellung zu gewärtigen. Es bietet sich hiemit andererseits den Fabrikanten von Motoren, gewerblichen und landwirtschaftlichen Hilfsmaschinen und Werkzeugen, sowie den Inhabern von Patenten auf derartige Objecte, ob sie im In- oder Auslande ihren Sitz haben, ein günstiger Anlaß, mit ihren Fabrikaten vor breite Schichten des Gewerbestandes und der Landwirthe treten zu können, wodurch sich ihnen zugleich die Aussicht eröffnet, ihren ausgestellten Objecten ein weites Absatzgebiet zu erringen. Anmeldungen der Aussteller werden von dem Handels- und Gewerbevereine in Iglau entgegen genommen, der auch Auskünfte nach jeder Richtung der Ausstellung bereitwillig erteilt.

**Rischni-Nowgorod** ist seit dem 13. d. M. überschwemmt. Die Wolga stieg mit rasender Schnelligkeit. Niedrig gelegene Stadttheile sowie der Mesesplatz sind vollständig überflutet; das große Theater steht bis zum ersten Stock unter Wasser, das Circusgebäude droht einzustürzen. In der Unterstadt sind viele Häuser von der Flut fortgerissen, wobei 15 Menschen ertranken; die Einwohner flüchten nach der Oberstadt, wo gegen 17.000 obdachlose Personen in öffentlichen Gebäuden untergebracht sind.

**Der Mörder Eichinger begnadigt.** Nach Meldung einer Wiener Correspondenz wurde der Raubmörder Eichinger vom Kaiser begnadigt. Der Oberste Gerichtshof verhängte über Eichinger eine zwanzigjährige schwere Kerkerstrafe.

**Alter Wein.** Das „Borarlberger Volksblatt“ meldet: 130 Jahre alter Wein wurde beim Abbrechen der St. Annakapelle in Burrweiler gefunden. Es wurde nämlich der alte Grundstein der Kapelle gehoben und geöffnet. In demselben befand sich ein viereckiger Zinnbehälter und in diesem vier große Trinkgläser voll Frucht, von denen aber nur eines, mit Hafer gefüllt, gut erhalten war. Ferner fanden sich Geldmünzen, sowie ein Fläschchen Weißer und ein Fläschchen Rother, der heute nach 130 Jahren noch glanzhell ist.

**Die Wirkungen eines Blitzschlages.** Aus Deutsch-Beneschau wird gemeldet: Am letzten Samstag, 5 Uhr nachmittags, gieng hier ein Gewitter nieder, bei welchem im nahen Dorfe Litschau ein unbekanntes Weib vom Blitze erschlagen worden ist. Dieselbe gieng am Fußsteige über eine Wiese durch das Dorf unter einem aufgespannten Regenschirm. Die Wirkung des Blitzschlages war furchtbar. Sämmtliche Kleider, welche die Arme am Leibe anhatte, lagen im Umkreise von 15 bis 20 Meter auf tausende kleine Fetzen zerstäubt umher, und lag selbe splitternaht auf dem Erdboden. Das Hinterhaupt war förmlich flapiert und die Kopfhaut bis auf den Schädelknochen zerfetzt und losgetrennt. Vom Nacken über die Brust und an den beiden Vorderarmen waren handbreite Brandwunden vorhanden. An der linken Hüfte zeigte sich eine klaffende große Wunde wie von einem Geschoß 3—4 Centimeter kreisförmig als Einschlagstelle und auf der entgegengesetzten Seite, etwas kleiner, als Ausgangsstelle. Die Leiche wurde in die Todtenkammer hieher überführt und als jene des 36 Jahre alten Eheweibes des Martin Kohout, Knechtes im gräflich Vouquon'schen Meierhofe Bernlesdorf, namens Agnes Kohout, agnosciert.

**Franz von Suppé**, der Componist der „Fatiniza“ und des „Boccaccio“ ist Dienstag abends in Wien gestorben. Er war schon ein starker Vierziger, als er, in günstigere äußere Verhältnisse versetzt, jene reizenden animuthigen Singspiele („Schöne Galathe“, „Flotte Bursche“, „Leichte Cavallerie“ u.) schuf, welche seinem Namen auch im Auslande guten Klang verliehen. Nun erst merkte man, daß für den Operetten-Aristophanes Offenbach, der Götter, Heroen und Potentaten so unbedenklich persiflierte, ein erster Concurrent entstanden war, der die unlegbare Grazie des Deutsch-Franzosen mit vornehmerer musikalischer Ausdrucksweise zu verbinden wußte. Die Alleinherrschaft, welche der Componist des „Orpheus“ auf der Operettenbühne übte, war durchbrochen und nun vollends von anno „Fatiniza“ — 1876 — datiert die Präponderanz der Wiener Operette über die leichtere französische Ware. Nach folgten noch „Boccaccio“ und „Donna Juanita“. Dieses Operetten-Kleeblatt bildet den Höhepunkt von Suppé's Schaffen; große Triumphe, reiche materielle Vortheile hat es ihm eingebracht und ihn zu einem der populärsten Componisten in allen Welttheilen gemacht.

**Das Erdbeben in Florenz.** Oberitalien, insbesondere Florenz, wurde Samstag von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht. Der erste Stoß war um 9 Uhr erfolgt und von einem starken unterirdischen Rollen begleitet; der zweite Stoß erfolgte um 11 Uhr und war sehr leicht. Gleichwohl war die Bevölkerung fürchterlich aufgeregt. Viele Personen wagten es nicht, ihre Wohnungen aufzusuchen und zogen es vor, im Freien zu übernachten. Der Schaden ist, namentlich in den Quartieren jenseits des Arno, sehr bedeutend. Zahlreiche Häuser weisen starke Sprünge auf und drohen einzusinken. Aehnliche Nachrichten liefen aus Siena, Pistoja und Bologna ein. Ein späteres Telegramm meldet, daß ein Haus in der Via Capponi in Florenz eingestürzt ist. Die Gervasio-Kirche hat ernstlich gelitten, der Fiesole-Dom ist an der Hauptfassade an sieben Stellen ruiniert. Nach den letzten Berichten wurden 36 Personen, davon 13 schwer, verletzt. Der Hauptstoß war central und dauerte acht Sekunden. Bisher zählt man in den verschiedenen Gemeinden in der Umgebung von Florenz neun Tode und mehr als fünfzig Verwundete.

**Record-Fahrt Rom-Wien.** Filius, der Wiener Radfahrer, langte vorigen Dienstag abends 9 Uhr 35 Minuten von seiner Recordfahrt in Wien an, begleitet von einer ganzen Cavalcade seiner Sportgenossen, die ihm aus Wien eine Strecke weit entgegengefahren waren. Der Recordmann hat seine Absicht, die Strecke Rom-Wien, das sind 1234 Kilometer, in fünf Tagen zurückzulegen, durchgeführt trotz einiger störender Zwischenfälle, eines Regenschlages beim Uebergang der Apenninen am zweiten und des Bruches seines Rades in den österreichischen Alpen am letzten Tage der Fahrt. Ohne diese beiden Ereignisse hätte er um mindestens fünf Stunden früher sein Ziel erreicht. Immerhin bleibt die Leistung eine ganz ungewöhnliche. Zu einer Fahrt von Rom nach Wien mit der sogenannten Schnellpost hätte man zu unserer Großväter Zeiten etwa dreizehn Tage gebraucht, denn 1234 Kilometer entsprechen 163 österreichischen Postmeilen, und wenn man damals zwölf Meilen täglich zurücklegen wollte, mußte man viel Geld zahlen und es durfte weder Regen und Sturm, noch ein Radbruch dazwischen kommen. — Bekanntlich ist Filius Redacteur der ausgezeichneten „Illustr. Allg. Radfahrer-Zeitung“, welche auch die Erlebnisse des Radfahrers auf seiner interessanten Tour veröffentlichen wird.

**„All Heil!“** Schon des öfteren war in Wochen ein Radfahrer aufgefallen, welcher, wenn er in schnellster Fahrt das Zollamt passierte, den Beamten stets ein freundliches „All Heil!“ zurief. Jüngst hatte man sich behufs besserer Erwidderung des Grußes auch seitens der Beamten eingerichtet, denn sobald der Herr Sportsmann erschien, saß auch ein Beamter zu Rad und die Jagd gieng los. Erfolg: Einholung des Civilradfahrers und Beschlagnahme von 5 Kilo unverzolltem Fleisch. „All Heil!“

**Ein italienisches Professoren-Duell.** Wie das „B. T.“ aus Rom meldet, haben sich Senator Pierantori, Schwiegerohn Mancini's und Professor der Rechte an der Universität Rom, und Professor Ottolenghi infolge einer wissenschaftlichen Polemik auf Säbel geschlagen. Trotz seines geradezu einzigen Embonpoints war Professor Pierantori stink genug, seinen Gegner durch einen Säbelhieb in den rechten Arm abzustechen. Wahrscheinlich werden andere Professoren-Duelle folgen.

— Sind die gelehrten Herren verrückt geworden?  
**Ein Realschüler als Lebensretter.** Das 10jährige Mädchen des Zuteubers Ferdinand Siebert in Römerstadt fiel in den hoch angeschwollenen Podelsky-Bach. Herr Ottokar Wiskhe, absolvirter Oberrealschüler, war zuerst zur Stelle und rasch entschlossen, das Mädchen zu retten. Trotzdem derselbe einen zweimaligen Umweg machen mußte, um den Wassergraben zu erreichen, hatte er im schnellsten Lauf einen Vorsprung gewonnen und es gelang ihm, das Mädchen von dem sicheren Tode zu befreien. Dem jungen Mann gebürt alle Anerkennung für die hochherzige That.

**Der flinkste Redner der Welt** ist nach dem „Berliner Tagblatt“ der italienische Deputierte und Exminister Bernardino Grimaldi. Die Zunge dieses Redners besitzt die Fähigkeit, 180 bis 200 Worte in der Minute mühelos hervorzusprudeln, ein Talent, das namentlich in Grimaldi's 43 endlosen Reden zum Eisenbahngesetz Bewunderung und Entsetzen zugleich hervorrief. Ein wahres Glück, daß Grimaldi nicht als . . . . Schwiegermutter zur Welt kam!

**Tausend Briefe unterschlagen.** hauptsächlich an Soldaten gerichtete, hat ein Praktikant des Wiener Hauptpostamtes, um sich der in solchen befindlichen kleinen Geldeinlagen zu bemächtigen. Der zwanzigjährige Verbrecher M. Jung will nur etwa 50 fl. in den gesammelten Briefen aufgefunden haben.

**Tief gesunken.** In einem deutschen Sportblatt stand vor einigen Tagen zu lesen: „Risber + . . . Der Lorbeer, der dem Heros in Epfom und an der Seine geblüht, kann nimmer welken und sei ihm auch jetzt auf das frische Grab gelegt.“ So zu lesen im „Deutschen Sport“ in einem Nachrufe, den das Blatt einem — Zuchthengst widmet, der kürzlich verendet ist. Die blöde Art in der manche Sportorgane zu schreiben pflegen, hat schon manche Tollheit zuwege gebracht; das ist aber doch so ziemlich das Tollste, was bisher geleistet worden ist.

**Verfahren eines Orang-Utangs.** Aus Mailand schreibt man: Seit einigen Tagen sind die Bewohner des Häuserquadrats zwischen der Pantano- und der Chiaravallestraße jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, den Besuch eines Orang-Utangs zu empfangen, der sich auf den Dächern umhertreibt, die Traufen emporklettert und wo er ein Fenster offen findet, in die Wohnungen einsteigt, um Lebensmittel zu rauben und alles durcheinander zu werfen. Der Affe gehört dem Weinhändler Riccardi, der das Thier aus Amerika mitgebracht hat; es hat seinem Besitzer bisher aber wenig Freude bereitet und ist zu einer wahren Stadtplage geworden. Schon vor 14 Tagen machte der Orang-Utang einmal einen längeren Ausflug, kehrte aber bald darauf wieder freiwillig in sein Gefängnis zurück. Letzthin durchbrach er jedoch von neuem die Gitterstangen seines Käfigs und unternahm eine Forschungsreise, von welcher ganz Mailand spricht. Zuerst stattete er dem Dienstmädchen des Rechtsanwaltes Saltini einen Besuch ab und machte in der Schlafkammer des Mädchens Toilette, wobei er sich als civilisiertes Vieh eines Kammes, einer Haarbürste und des Handtuches bediente. Darauf besuchte er eine im Nachbarhause wohnende Dame und eignete sich in Abwesenheit der Herren der Wohnung einige Lebensmittel an; dann zerbrach er, ehe er sich entfernte, ein neues Tafelset. Den Tag darauf fand er sich bei einer Frau Litta ein, durchwühlte den Wäscheschrank und suchte, mit einem Männerhemde bekleidet, das Weite. Es war ein zwerchfellererschütterndes Schauspiel, als der Affe in Hemde auf den Dächern der Häuser der Pantanostraße gravitatisch auf und ab spazierte. Noch lustiger wurde die Sache aber, als der Orang-Utang mit einer Zahnbürste, die er aus einem Hause geholt

hatte, vor versammeltem Volke sich eifrig die Zähne putzte. Mehrere Male nahm man die Verfolgung des interessanten Flüchtlings auf, aber bis jetzt ist es nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Da sein Treiben aber nachgerade eine Gefahr für einen ganzen Stadttheil zu werden beginnt, soll eine Jagd auf ihn veranstaltet werden.

**Die nationale Thätigkeit der „Südmark“.** Die gründende Versammlung der akademischen Ortsgruppe „Bartburg“ in Innsbruck hat am 10. Mai stattgefunden. — Die Sitzungen der Ortsgruppe „Korneuburg“ in N.-O. sind genehmigt worden. — Der akad. Verein „Oststeierbund“ in Graz ist dem Vereine als Gründer mit einem Betrage von 25 fl. beigetreten. — Eine bessere Stadtpothek in Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol oder dem Küstenlande wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Es werden Lehrpläne für deutsche Knaben bei einem Instrumentenmacher und bei einem Schnittwarenhändler gesucht. — Für die durch das Erdbeben betroffenen Volksgenossen in Krain haben bisher durch den Verein „Südmark“ gespendet: J. A. S. H. Freisheim 1 fl., Frau Czernin v. Dirkonau 3 fl., die Beamten der Glasfabrik von Hanisch und Hildebrand 7 fl., die Sippe auf der Weigelburg 10 fl., Josef Schaffer in Breitenau 10 fl., ein Deutscher in Thüringen (20 Mark =) 11 fl. 92 kr., Johann Kleinoscheg 20 fl., Anton Walz in Bartberg (das Ergebnis einer Wette) 10 fl., August Döb zu Allentsteig in N.-O. 10 fl., eine Sechsgesellschaft Herzwart 10 fl., eine Tischgesellschaft 2 fl., Dr. Camillo Baumgartner 20 fl., eine Ungenannte 2 fl., Männergesangsverein zu Teschen in Schlesien (Ergebnis einer Sammlung) 23 fl., ein Leser der „Täglichen Rundschau“ in Halberstadt (10 Mark =) 5 fl., Mitglieder des Vereines „Waldemar“ zu Horn in N.-O. 3 fl., Dr. Johann Jungwirth zu Rosbach in D.-O. Insgesamt sind also bisher eingegangen 151 fl. 89 kr. Um weitere Gaben zur Vinderung des namenlosen Elends unserer armen Volksgenossen wird dringend gebeten.

## Von unseren nationalen Gegnern.

**Tschechische Drucksorten für den Papierkorb.** Nicht mit Unrecht werden die Franzosen wegen ihrer verblüffenden Unkenntnis in der Geographie zur Zielscheibe herben Spottes gemacht. Daß es aber in der Heimat des Dichterkönigs Schiller Fabrikanten gibt, welche der Meinung sind, daß jenseits des bayerischen Waldes — im Böhmerwalde — die deutsche Weltsprache im Handels- und Geschäftsverkehr die zweite Stufe einnimmt, erscheint fast unglaublich. Und doch ist es so. Die Fabrik für Patent-Sicherheits-Kaffee-Röster G. W. Barth, Ludwigsburg, Württemberg, überschwehmt mit ihren mit großem tschechischen Aufdruck versehenen Briefhüllen, welche einen doppeltsprachigen Kalender und doppeltsprachige Geschäftsempfehlungen bergen, wahrscheinlich ganz Deutschböhmen und versucht so Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. An unserer deutschen Kaufmannschaft liegt es nun, solchen Herren deutschen Fabrikanten, deren Geschäftssinn ihnen keine Zeit übrig läßt, zu erforschen, ob in Böhmen die deutsche Weltsprache im Handelsverkehr noch die maßgebende ist, durch Rücksendung aller gemischtsprachigen Drucksorten Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse vom Wirkungskreise unserer deutschen Weltsprache eingehend zu vervollkommen. Nur auf solche Weise ist Abhilfe möglich! (Deutsche Blätter werden um Nachdruck ersucht.)

**Die Tschechen gegen die schwarz-gelbe Fahne.** Der Fest-Ausschuß für die tschechoslawische Ausstellung in Prag hat entgegen der Meinung einiger Herren, daß bei der Ausschmückung der Ausstellung auch einige schwarz-gelbe Fahnen zur Verwendung kommen sollen, mit 8 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Ausstellung einzig und allein mit roth-weißen Fahnen zu schmücken. Wie die „N. Z.“ berichtet, hat der Fest-Ausschuß der Prager Stadtgemeinde für diese Ausstellung beschlossen, daß die Hauptstraßen vom Quai bis zum Ausstellungsplatz in Bubentisch mit Mastbäumen geschmückt werden, auf denen weiß-rothe Fahnen ausgesteckt werden sollen.

Gegründet 1795. **Bürgerl. Brauhaus Budweis.** Gegründet 1795.  
**Haupt-Niederlage:**  
**Rudolf Specht, Graz, Eggenbergerstraße Nr. 84.**  
 Abgabe in Gebinden und Flaschen. 317

**Steiermärkische Landes-Curanstalt**  
**Rohitsch-Sauerbrunn**

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.  
**Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.**  
 Prospekte durch die Direction.  
 Die weltberühmten Glaubersalz-Sauerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane, u. zw. die  
**Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,**  
**Styriaquelle als bewährtes Heilmittel**  
 versendet in frischer Füllung die  
**Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.**

**Zu verkaufen**

zwei schöne, gut gepflegte, sehr erträgliche Wiesen  
 eventuell auch zwei neue angrenzende  
**Wohn- u. Wirtschaftsgebäude mit einem Garten**  
 im Ausmaße von einem Joch.

Diese Realitäten befinden sich in nächster Nähe der Stadt Cilli und haben die Wiesen ein Ausmaß von 5 und 3 Joch, sind einzeln oder zusammen unter sehr günstigen Bedingungen sofort billig zu haben. 364-3  
 Auskunft erteilt Herr **Johann Dolinar, Gartengasse 16, in Cilli.**



**Vorsicht! Warnung!**  
 Man hüte sich vor den werthlosen Nachahmungen, durch welche gewissenlose Speculanten in gewinnüchtiger Absicht das P. T. Publicum noch immer zu täuschen suchen, und nehme nur die weissen Originalpackete mit dem Namen „Kathreiner“.  
 Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist der einzig gesunde und wohlschmeckendste Zusatz zum Bohnenkaffee, das reinsten Naturproduct in ganzen Körnern, daher jede Fälschung mit fremden Beimischungen ausgeschlossen ist.

**Eisenbahn-Zahrorordnung**  
 gültig ab 1. Mai 1895.

**Cilli-Wien:** Abfahrt von Cilli: Schnellzug 1 U. 42 M. mittags, 1 U. 39 M. nachs; Postzug 5 U. 23 M. abends, 3 U. 10 M. nachs; Personenzug 6 U. 25 M. früh; Gemischter Zug 8 U. 50 M. früh (bis Märzschlag).  
**Cilli-Triest:** Abfahrt von Cilli: Schnellzug 3 U. 28 M. nachmittags, 4 U. 16 M. früh; Postzug 10 U. 6 M. vormittags, 1 U. 51 M. nachs; Personenzug 5 U. 35 M. früh (bis Laibach); Gemischter Zug 5 U. 40 M. abends; Personenzug 9 U. 18 M. abends (bis Steinbrunn).  
**Cilli-Wölan:** Abfahrt von Cilli: Gemischte Züge 7 U. 15 M. früh und 3 U. 50 M. nachmittags.  
**Wölan-Cilli:** Abfahrt von Wölan: Gemischte Züge 5 U. 50 M. früh und 2 U. 35 M. nachmittags.  
**Pöltschach-Gonobitz:** Abfahrt von Pöltschach: 10 U. 25 M. früh und 4 U. 10 M. nachmittags.  
**Gonobitz-Pöltschach:** Abfahrt v. Gonobitz: 6 U. 30 M. früh und 1 U. 10 M. mittags.

**Heinrich Scheuermann**  
 San- und Galanteriespengler  
**in Cilli, Herrengasse Nr. 3**  
 337-12 offeriert

**Peronospora-Spritzen**  
 eigener Erzeugung, mit Kolbenpumpe, äußerst leicht zu handhaben und sehr dauerhaft, aus starkem Kupfer, complet à fl. 12.-  
 Uebernahme von Holzcement- und Dachpappe-Dachdeckungen unter Garantie sowie auch Reparaturen derselben.  
 Praktische Eisschränke von 20 bis 35 fl.

**Alfred Pungerscheg**  
 Buchbinder  
**Cilli, Herrengasse Nr. 15**  
 empfiehlt sich zum Einbinden aller Zeitschriften und Bücher für Kanzleien, Schulen, Bibliotheken etc. sowie zur Anfertigung von Schreibmaschinen, Cartonagen, Passepartouts und Montierung von Stickereien billigt.

**Curliste.**  
 Landes-Curanstalt Neuhaus bei Cilli.

(Nr. 1. — Vom 3. bis 15. Mai 1895.)  
 Die Herren: Peter v. Radics, Schriftsteller, f. Gemahlin u. Töchterchen, a. Laibach. — Ferdinand Richter, f. f. Stuerceinnehmer, f. Gemahlin, a. Raasd. — Sebastian Kregar, Lehrer, a. Cilli. — Marcus Gitz, Privat, a. Laibach. — Othmar Ritter v. Jellusitz, f. u. f. Oberstleutnant, f. Gemahlin, a. Graz. — Gustav Freiberger v. Seckau, Privat, a. Klagenfurt. — Anton Babal, f. u. f. Oberst a. D., f. Gemahlin, a. Brestburg. — Anton Angerer, Buchhandlungs-Agent, a. Graz. — Anton Sommer u. Franz Tomisl. Geschäftsreisende, a. Wien. — Karl Kiehl, Handlungslehrling, a. Unterbaas b. Wilton. — Josef Heiser, Beamter, f. Gemahlin, a. Graz. — Emilian Anst, f. f. Regierungsrath, f. Gemahlin, f. u. f. Töchter u. Stubensmädchen, a. Görz. — J. Mor Polak u. Valentin Sorger, Kaufleute, a. Wien.  
 Die Frauen: Marie Blajer, Holzhandlungs-Gattin, a. Maria-Rast b. Marburg. — Marie Grumbner, Private, a. Graz. — Johanna Hubmann, Balzmeisters-Gattin, a. Graz. — Louise v. Hammenheim, geb. Gröbn Thurn, General-Gemahlin, a. Graz. — Rosa Adler, Private, a. Graz. — Marie Raspar, Private, a. Graz. — Auguste Dajda, Friseur-Gattin, a. Graz. — Magdalena Kus, Private, a. Graz. — Marie Trummer, Kleidermacherin, a. Graz. — Antonia Gorischny, Private, a. Cilli. — Lucia Dellina, Schloffermeisters-Gattin, a. Marburg. — Marie Rößl, Private, a. Graz. — Agnes Sattler, Private, a. Graz. — Clara v. Arbeser-Kaufburg, Private, f. Tochter Frau Anna Streling, a. Graz. — Irma Rauschl, Oberlehrer-Gattin, a. Götting b. Graz. — Rosa Rieger, Oberlehrer-Gattin, a. Bienenbüsch. — Juliana Dietl, Private, a. Graz. — Romana Schuster, Lehrers-Gattin, a. Eibiswald. — Josefine Brantner, Private, a. Graz. — Anna Gorlup, Private, a. Hohenegg. — Lucille Orgel, Private, f. Kind, a. Feldkirchen b. Graz. — Josefine Doppelmayr, f. f. Finanz-Landeskasse-Official-Gattin, f. Kind, a. Graz. — Marie Bauer, f. f. Staatsbalken-Official-Gattin, a. Graz. — Josefine Schönbauer, Private, a. Graz. — Anna Früh, Private, f. Kind, a. Graz. — Anna Ritteregger, Beamten-Gattin, a. Marburg. — Josefine Weimländer, Realitätenbesitzerin, f. Stubensmädchen, a. Klagenfurt. — Elise Rens, Landes-Oberingenieur-Gattin, u. Realit. Johanna Braun, Hauptmanns-Tochter, a. Graz. — Anna Wajcher, Grundbesitzerin, f. Tochter, a. Radkersburg. — Katharina Hünenberger, Private, a. Graz.  
 Die Heilenden: Leopoldine Edel v. Burger, Industrie-Lehrerin, a. Graz. — Marie Strada, Private, a. Graz. — Christine v. Schuppe, Private, a. Cilli. — Josefine Rey, Beamten-Gattin, a. Graz. — Katharina Zomba, Private, a. Agram. — Theresie v. Wetter-Doggenfeld, General-Gattin, a. Hohenegg.  
 (Personenahl: 67.)

**Essenzen**  
 zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafelliqueure und Specialitäten liefert ich in brillanter Qualität.  
 Nebstdem offeriere ich Essigessenzen, 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben.  
 Für beste Erfolge wird garantiert. — Preisliste versende franco.  
**Carl Philipp Pollak**  
 Essenzen-Specialitäten-Fabrik  
 PRAG. 173-24

**Die Buchdruckerei und Verlagsanstalt**  
**Robert Withalm & Co.**  
 Graz, Herrengasse 3  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Buchdruckerarbeiten, als:  
 Werke, Broschüren, Zeitschriften, Tabellen, Preiscourants, Speiskarten, Parte, Verlobungs- und Vermählungskarten, Menu- und Visitenkarten etc. etc.  
 bei geschmackvoller Ausführung und billigen Preisen.  
 Bestellungen können durch die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ gemacht werden.

**Für Cilli und Umgebung**  
 suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkauf von gesetzlich oranbten Staatspapieren und Losen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 311-20  
 Hauptst. Wechselstuben-Gesellschaft  
**ADLER & Co. Budapest.**

überzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelok fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorräthig bei Jakob Rothberger, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz Nr. 9. Täglich bis 12 Uhr nachts offen. 116-52

**Sicheren Erfolg**  
 bringen die bewährten und hochgeschätzten  
**Kaiser's Pfefferminz - Caramellen**  
 bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.  
 In Pak. à 20 kr. zu haben in der alleinigen Niederlage bei Apotheker **Adolf Mareck in Cilli.** 1051-14

## Restauration „Waldhaus“.

Donnerstag den 23. Mai 1895, abends  $\frac{1}{2}$  7 Uhr  
bei jeder Witterung

# Grosses Concert im „Waldhaus“

ausgeführt von der

## Cillier Vereinskapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf Dießl.

Eintritt 20 kr.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll

Josef Kubu.

378

## !Curs für Tanz und Anstandslehre!

### P. T.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit den P. T. Unterrichtsbehörden und Familien in Cilli mitzutheilen, dass der Unterricht für Tanz und Anstandslehre im grossen Casino-Saale Mittwoch den 5. Juni 1895, 6 Uhr nachmittags für jüngere Schüler und 8 Uhr abends für Erwachsene beginnen wird.

Das Unterrichtsprogramm umfasst: Die Grundelemente der Tanzkunst, Haltung und Anstandslehre, alle gebräuchlichen Salon- und Nationaltänze, sowie den äusserst graziösen neuen Rundtanz, „pas de quatre“ genannt.

Die Einschreibungen wollen gefälligst Mittwoch den 5. Juni zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags für jüngere Schüler und von 8 bis 9 Uhr abends für Erwachsene im obgenannten Saale veranlasst werden.

Hochachtungsvoll

Eduard Eichler,

diplom. akad. Tanzmeister u. Prof. der Tanzlehre an der  
k. u. k. Infanterie-Cadettenschule zu Marburg a. D.

358-4

## Hotel-Gröfzung.

Das neu erbaute, nächst dem Bahnhofe und der Post gelegene

# Hotel „Stadt Wien“

wird in allen seinen Räumen am 1. Juni d. J. eröffnet.

Dieses bestrenommierte Hotel ist in schöner Lage in Mitte der Stadt gelegen, mit allem Comfort eingerichtet, enthält rechts vom Haupteingange die Schank mit einem Extrazimmer und links den elegant eingerichteten

### Speisesaal

Empfiehlt sich ferner mit prachtvollen Passagier-Zimmern, feinsten Küche, vorzüglichen echten steirischen Naturweinen, berühmtem Steinfelder Märzenbier, sowie in- und ausländischen Weinen.

Reelle aufmerksame Bedienung in meinem Gasthose lässt mich auf jedermanns Gewogenheit hoffen.

Hochachtungsvoll

Anton Simonischegg

Hotellier.

374

3. 347.

## Kundmachung.

Am 31. Mai 1895 wird behufs Vergebung des Schulhausbaues in Olimije bei Windisch-Landsberg die Minuendo-Vicitation im Gasthause des Herrn Jurak stattfinden und um 10 Uhr vormittags beginnen.

Die Baukosten sind auf 7775 fl. 75 kr. veranschlagt und es hat jeder Theilnehmer an der Vicitation von dieser Bauumme ein Badium von 10 Procent zu erlegen.

Das Bauproject und die Baubedingnisse liegen beim Ortschaftsrath in Olimije auf.

Ortschaftsrath Olimije

am 18. Mai 1895.

376

## Anzeige.

Einem P. T. Publicum gebe ich hiemit Nachricht, dass ich

## Saison-Neuheiten

in größter Auswahl zu billigsten Preisen vorrätzig habe. Das Sortiment besteht aus

### Miedern

in allen Größen  
Zwirn-, Seide- und Glace-Handschuhen

für Damen und Herren,

Strickwolle, Seidenstoffen,

Samt, Peluche,

Basementerien und Aufputz-Artikel,

Bänder, Spitzen und Stickereien.

### Futter:

Perfail, Croisé, Shirting, Lustre, Mouslin, Batist, Clair, Organtin, Krepp. Reich assortiertes Lager von

Damenwäsche.

### Confection:

Knaben- und Mädchen-Anzüge sowie ein reich assortiertes Lager von

Damen-Blousen der neuesten Façon.

Schürzen, weiß, schwarz u. farbig.

Stets das Neueste in

Cravatten, Hutblumen, Sonn- u. Regenschirme

Badeanzügen, Badehauben.

### Wirkwaren:

Corsetten, Hemden, Beinkleider und Strümpfe, Batist- und Leinen-Taschentücher.

Parfumerie- u. Toilette-Artikel.

Gut assortiertes Lager von 344-6

Stickereien und Zugehör.

## Franz Karbentz

Cilli, Grazergasse Nr. 8

vis-à-vis Hotel „Weisser Ochs“.

Muster auf Verlangen gratis und franco.

Postaufträge werden prompt effectuirt.

### Danksagung.

Meine Tochter litt an heftigen Schmerzen, welche besonders nach dem Essen auftraten. Sie zogen sich vom Magen bis in die Brust und den Rücken. Auch das Essen schmeckte meiner Tochter schlecht und sie klagte öfters über Kopfschmerzen. Da wir schon viel über die glücklichen Curen des homöopathischen Arztes Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachfenring 8, gehört hatten, wandten wir uns an dieselben. Durch die Medicamente, die derselbe sandte, wurde unserer Tochter sofort geholfen, wofür wir Herrn Dr. Hope unseren herzlichsten Dank aussprechen.

(ges.) Shibre, Jungsführer,  
266 Ditschan, Mühlengraben Nr. 10.

## Ladenmädchen

für ein Ledergeschäft, welches schon in dieser Eigenschaft gedient hat, wird aufgenommen. Anzufragen bei der Verwaltung des Blattes. 379-3

## Zum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Heilmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Scheim, Realschullehrer a. D.  
375-5 Erfurt.

Innerhalb jedes Pfarrsprengels, jedes Postamtsbezirkes und jedes lokalen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als

Geschäftsführer und Vermittler gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem österreichischen Finanzinstitute ersten Ranges angestellt. — Anerbieten unter „III. 395“ Graz,

postlagernd. 39-25

## Eine Wohnung

380-4

in sehr gesunder Lage, mit zwei Zimmern und Küche sammt Zugehör im ersten Stock ist vom 15. Juni an zu vermieten. Dasselbst ist auch ein schönes möbliertes Zimmer sogleich zu vergeben. Gijelastraße Nr. 13.

## Eine Wohnung

gassenförmig, mit einem Salon und 2 Zimmern, mit zweifachem Eingang, sammt Balkon, Spardbüche, Speis und Keller ist vom 1. August in der Grabengasse Nr. 9, 1. Stock, im neuen Haus zu beziehen. Nähere Auskunft wird nebenan im Hause Nr. 7, 1. Stock, oder ebenerdig, rückwärts im Hofe, beim Hausmeister erteilt. 363-3

## Schöne geräumige Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, ist sogleich zu vergeben. Anzufragen in der Rathhausgasse Nr. 4 in der Glashandlung. 246-6

## Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)

sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stock. 254-6

## Neugebautes Häuschen

4 Minuten vom Bahnhofe in Cilli entfernt, in schöner Lage, Hochparterre, mit drei Zimmern, Küche, Keller und Garten, ist aus freier Hand wegen Familienverhältnisse sogleich zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 365-3

## Hübsche Veranda

aus hartem Holz ist billigst zu verkaufen. Näheres bei der Verwaltung des Blattes. 355-3

## Ein Glaswagen

ein halbgedeckter und ein Gigg sammt Geschirr billig zu verkaufen. 315-10 Köttinghof bei Cilli.

## Ein neuer leichter halbgedeckter Wagen und ein Landauer

noch in sehr gutem Zustand, sind zu verkaufen bei Anton Kapla, Sattler und Tapezierer in Cilli. 380-3

## Clavier

sehr gut erhalten, ist wegen Abreise billigst zu verkaufen. Anzufragen Hauptplatz 10, 2. Stock (vormittags). 242-3

## Schöne große und kleine Fässer

sind zu sehr billigen Preisen zu haben, auch vorzügliche 1894er Weine bei der Firma Koller in Sonobith. 377-8

## Holz-Ankauf.

Bei der Säge in Boduru kauft die Guts Herrschaft Reutkloster gegen bar mit 50% Angabe jedes Quantum

Fichten-, Tannen-, Föhren- und Buchenholz

ab Säge gestellt. 373-3